

# Als Public Eye aufdeckte, wie Schweizer Konzerne die UNO unterwandert hatten

Vor 44 Jahren enthüllte Public Eye brisante vertrauliche Dokumente: Die «Multi-Papers» zeigten, wie hochrangige Kader von Konzernen wie Nestlé, Hoffmann-La Roche, Sulzer und Sandoz sich im Geheimen trafen, um zu verhindern, dass die UNO das Wirken ihrer Arbeitgeber im Globalen Süden kritisch betrachtete. Ein alt Bundesrat missbrauchte dazu seine Berufung in ein Beratergremium der UNO.

ROMEO REGENASS

Am Anfang ist da bloss eine Kiste verstaubter Dokumente aus dem Nachlass des 1974 verstorbenen Handelsdiplomaten Christoph Eckenstein. Rudolf Strahm, damals Sekretär der Erklärung von Bern (EvB), wie Public Eye früher hiess, hat zusammen mit zwei Genfer Universitätsprofessoren, die beide in der Entwicklungspolitik engagiert waren, vom Verstorbenen testamentarisch eine Million Franken zugesprochen erhalten – verbunden mit der Auflage, ein Schweizerisches Institut für Entwicklungsforschung zu finanzieren. Dazu wird die Christoph-Eckenstein-Stiftung gegründet, die auch die mediale Berichterstattung über die Dritte Welt fördern wird. Strahm hatte Eckenstein 1970 bei der Vorbereitung der «Interkonfessionellen Konferenz Schweiz – Dritte Welt» kennengelernt.

Zur Kiste mit den Dokumenten, die in einem Institut der Uni Genf stand, kommt Strahm als testamentarisch bezeichnetes Stiftungsratsmitglied. Die Dokumente haben es in sich, erinnert sich Strahm im 2008 erschienenen Buch «Entwicklung heisst Befreiung» zur Geschichte der Erklärung von Bern: «Die Durchsicht der verstaubten Papiere und Dokumentenkopien lieferte uns Sprengstoff. Christoph Eckenstein war nämlich in den Jahren 1972 bis 1974 stiller Berater von multinationalen Konzernen.» Und diese hatten gemäss den Papieren ein geheimes Netzwerk zur Vertretung ihrer Interessen auf globaler Ebene aufgebaut. Damit wollten die Konzerne der zunehmenden Kritik von UNO und Medien an ihren Praktiken begegnen sowie die schweizerische und andere westliche Regierungen für ihre Strategien einspannen.

## UNO und Medien «subversiv neutralisieren»

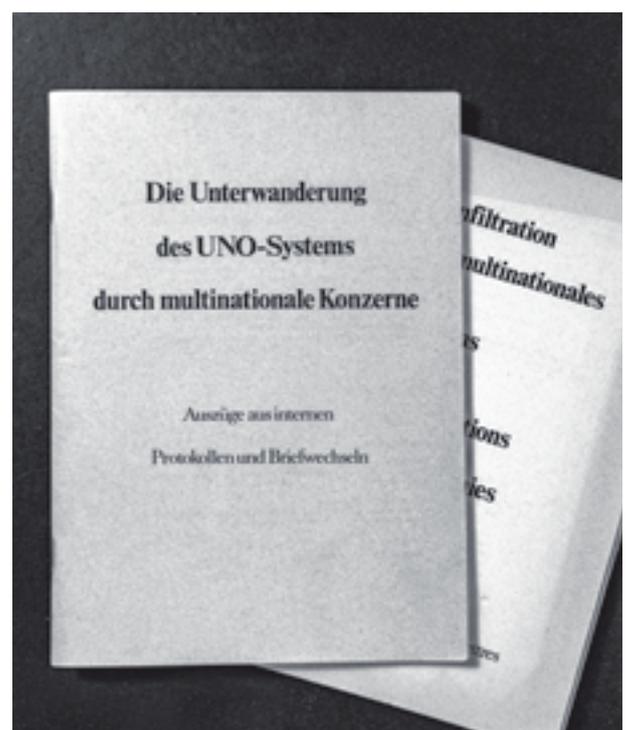
Interne Dokumente aus UNO und Konzernen, Briefwechsel zwischen Konzernchefs, als «geheim» klassierte Protokolle über strategische Absprachen mit dem Volkswirtschaftsdepartement, internationalen Handelskammern und wohlgesinnten Funktionären (damals wirklich nur Männer): Die über hundert Dokumente erweisen sich als hoch brisant.

Im Visier haben die Konzerne ein Programm, mit dem die UNO und ihr Rat für wirtschaftliche und soziale Angelegenheiten (Ecosoc) untersuchen wollen, was die Geschäftstätigkeit der multinationalen Konzerne für die

Entwicklungsländer bedeutet. Die Papiere zeigen bis ins Detail, wie die grossen Schweizer Unternehmen 1973/74 versuchen, eine von der UNO eingesetzte Gruppe von «Eminent Persons» (herausragenden Persönlichkeiten) zu beeinflussen und die Presse und die UNO «subversiv zu neutralisieren», wie die EvB in einer Dokumentation zur Publikation dieser «Multi-Papers» 1978 schreibt.

Die Rede ist von einer «geheimen Koordinationsgruppe, die 1972 bis 1974 mindestens 15-mal tagte». Neben zwei Dachverbänden der Wirtschaft gehören Brown-Boveri (BBC), Ciba-Geigy, Hoffmann-La Roche, Nestlé, Sandoz und Sulzer dazu. Also alles, was damals in der Schweizer Industrie Rang und Namen hatte. Aus den Protokollen geht hervor, dass die Existenz des Gremiums nicht publik werden durfte und deren Diskussionen vertraulich waren.

Mittelsmann zur offiziellen Politik ist alt Bundesrat Hans Schaffner, ein Freisinniger mit Verwal-



tungsratsmandaten bei Sandoz, Alusuisse und anderen Konzernen, den die UNO auch aufgrund seiner langjährigen Erfahrung als Spitzenbeamter in die Gruppe der «Eminent Persons» gewählt hatte. Doch Schaffner kennt keine Skrupel: Zwischenberichte aus Sitzungen und Diskussionen, die ausdrücklich als «streng vertraulich» qualifiziert waren, gibt er jeweils an Sandoz weiter, welche die Papiere an die anderen Konzerne verteilt – als einzeln nummerierte, vertrauliche Kopien.

#### Konzerne briefen den alt Bundesrat

Vor den Treffen der «Eminent Persons» wird Schaffner von Sandoz & Co jeweils gebrieft. Im Oktober 1973 äussert er in einer Besprechung mit hochrangigen Vertretern der Konzerne Zweifel darüber, dass die vorgefasste Meinung der Mehrheit der Gruppe und des UNO-Sekretariates noch wesentlich beeinflussbar sei. Es seien vier Gruppen, die zum Generalangriff auf die Multinationalen blasen würden: die internationale Bürokratie, die internationalen Gewerkschaften, die Entwicklungsländer und die marxistischen Staaten. In der Folge gibt Schaffner bei den «Eminent Persons» seiner ablehnenden Haltung mit einem «Dissenting Report» Ausdruck, der von den Vertretern der Konzerne gleich mitverfasst wird.



Versorgte die Schweizer Konzerne mit streng vertraulichen UNO-Berichten: alt Bundesrat Hans Schaffner (Foto von 1961).

Schaffner wird auch international aktiv. Den niederländischen Philips-Konzern bittet er etwa, den in der Gruppe der «Eminent Persons» aktiven Sozialdemokraten Sicco Mansholt zu disziplinieren. Der Vizepräsident der EWG-Kommission (heute EU-Kommission) und frühere Minister hatte dort mit seinen konzernkritischen Vorstössen den besonderen Zorn des alt Bundesrats erregt.

#### Kritiker ausschalten, Journalisten einbinden

Im Inland orchestriert die Gruppe um Schaffner eine intensive Bearbeitung der Presse. Wirtschaftsjournalisten mit konzernfreundlicher Haltung werden individuell dokumentiert. Einzelne Journalisten erhalten gar den Auftrag, positiv über das Wirken der Konzerne in Entwicklungsländern zu berichten. Fazit der EvB damals: «Die Dokumentation lässt den Schluss zu, dass sich die Schweizer Konzerne auf einen ganzen Kreis von ihnen freundlich gesinnten Wirtschaftsjournalisten stützen können, die sich jederzeit für ihre Zwecke einspannen lassen.»

#### Die Erklärung von Bern in New York

Der Publikation der «Multi-Papers» im Juni 1978 geht eine lange interne Diskussion voraus, an der auch die Option diskutiert wird, die staatspolitisch brisanten Dokumente in einer Schublade verschwinden zu lassen. Doch zahlreiche Sitzungen, Gutachten und politische Erwägungen führen schliesslich zum Schluss: Die Dokumente gehören der Öffentlichkeit und der UNO – «auf die Gefahr hin, in diesem Lande selber politisch verketzert zu werden», wie die EvB ihren Mitgliedern damals schrieb. Verständlich, denn die Organisation hatte damals einen klar entwicklungspolitischen Fokus, der kritische Blick auf die Konzerne stand noch nicht im Zentrum des Engagements.

In akribischer Kleinarbeit verfasst Rudolf Strahm nach der Durchsicht der grossen Menge an Dokumenten unter dem Titel «Die Unterwanderung des UNO-Systems durch multinationale Konzerne» eine 60-seitige kommentierte Sammlung von Originalzitaten. Mitstreiterin Anne-Marie Holenstein insistiert auf einer englischen Übersetzung und reist sicherheitshalber am Tag vor der Veröffentlichung in der Schweiz mit einem Koffer voller Broschüren nach New York, um sie UNO-Kreisen, internationalen Nichtregierungsorganisationen und der Weltpresse zugänglich zu machen.

Die Pressereaktionen, der politische Aufruhr im Inland und das internationale Echo sind überwältigend. Die Kommentare gehen von der Verurteilung der Konzerne («Bund der Bosse») bis zur Verurteilung der EvB («aufgebauscht, haltlos und lächerlich»). In einer internen Information über die Reaktionen auf die «Multi-Papers» schreibt die Erklärung von Bern ihren Mitgliedern: «Die Auseinandersetzung mit den Multis muss weitergehen.»

Sie tut es bis zum heutigen Tag – seit 2016 unter dem Namen Public Eye. ■